

Die Tabuisierungen innerhalb der Beschneidungsdebatte in Deutschland

Europa-Universität Viadrina zu Frankfurt (Oder)
Seminar: Tabus und sprachliche Umgehungsstrategien
Seminarleitung: Prof.Dr.Dr. Harald Walach und Prof. Dr. Hartmut Schröder
Saskia Albarus
Fachsemester: 6
Matrikelnummer: 50012
WS 2013/2014
Abgabedatum: 31.03.2014

Inhaltsverzeichnis

Kapitel I: Die Tabuisierung in der Beschneidungsdebatte

I.1 Einleitung: Die Beschneidungsdebatte in Deutschland und ihre Geschichte.....S.4

I.2 Zunächst ist zu klären: Wie ist die Debatte entstanden?.....S.5

Kapitel II: Unterschiedliche Auffassungen zur traditionellen Beschneidung an den Beispielen des Judentums und dem Islam

II.1 Das Judentum.....S.7

II.3 Der Islam.....S.8

Kapitel III. Die Argumente innerhalb der Debatte

III.1 Die Pro-Seite.....S.9

III.2 Die Gegenseite.....S.11

III.3 Reaktionen der jüdischen Gemeinde.....S.13

III.4 Reaktionen der muslimischen Gemeinde.....S.15

Kapitel IV: Die Tabus in der Beschneidungsdebatte um religiös begründete Beschneidung

IV.1 Wie funktionieren Tabus und was machen sie mit Menschen?.....S.15

IV.2 Die Tabus innerhalb der Debatte.....S.18

Kapitel V: Auswirkungen der Debatte an einem Individuum

V.1 Wie zeigen sich die Erfahrungen eines Betroffenen und wieso ist diese Debatte notwendig?.....S.22

Kapitel VI: Fazit: Was wäre wenn und was hat die Debatte erreicht?.....S.27

Literaturnachweise.....S.31

Kapitel I.: Die Tabuisierung in der Beschneidungsdebatte

I.1 Einleitung: Die Beschneidungsdebatte in Deutschland und ihre Geschichte

Die vorliegende Arbeit soll sich mit dem Thema der Tabuisierung innerhalb der Beschneidungsdebatte der letzten Jahre bis einschließlich heutzutage beschäftigen. Die Debatte bezieht sich auf die rituelle, religiös motivierte Vorhautbeschneidung bei männlichen Kindern.

Zuerst wird geklärt, was genau ein Tabu ausmacht, wie es dazu kommt und inwieweit sich die diversen Ebenen von Tabus in der Debatte bemerkbar machen. Handelt es sich um ein oder mehrere Tabus?

Anschließend sollen die verschiedenen Varianten der Beschneidung an männlichen Kindern vor dem Hintergrund der vielfältigen religiösen und traditionellen Gesichtspunkte beleuchtet werden. Da es sich hier um ein sehr sensibles Thema handelt, ist es nur zu verständlich, dass starke Emotionen involviert sind. Es geht über Fragen der Männlichkeit bis hin zu angeblichen hygienischen und gesundheitlichen Vorteilen bzw. Nachteilen. Um zu verstehen, was diese Debatte so emotionsgeladen und oft auch sehr persönlich macht, muss man zuerst nachvollziehen, wie die Debatte entstanden ist und wer alles davon betroffen ist.

Sicherlich ist es bereits sehr persönlich und emotional, wenn in der Öffentlichkeit über das generell schon tabubehaftete Thema Geschlechtsteile von Menschen gesprochen wird. Pikanter wird es noch einmal, wenn sich in die Debatte die Fragen nach Männlichkeit und Weiblichkeit mischen, da diese in der Gesellschaft seit jeher brisant sind und die Toleranz der Gesellschaft immer wieder besonders hinterfragen. Wie bereits angesprochen funktionieren die Debatte und ihre Tabus auf verschiedenen Ebenen, die die Suche nach einer Lösung des Problems erheblich erschwert.

Deutschland ist prinzipiell ein säkulares Land, was bedeutet, dass Religion und Staat voneinander getrennt sind. Allerdings ist dies hauptsächlich in der Theorie der Fall und in der Praxis oftmals sehr selten anzutreffen. Im Schnitt gibt es ca. ein Drittel Katholiken, ein Drittel Protestanten und ein Drittel Konfessionsfreie oder anderen Weltanschauungen Angehörige. Dementsprechend ist das Verständnis für Religion zumindest formell gesehen immer noch größer als das Streben der tatsächlich durchgeführten Trennung von Staat und Religion. Ein weiterer Punkt, der auch im Verlauf der Arbeit noch deutlicher wird, ist sicherlich die Geschichte Deutschlands vor allem in Bezug auf das Judentum. Innerhalb der Debatte wurden wieder Ängste aufgewühlt, die in jüdischen Kreisen als existenzbedrohend verstanden werden, da hier befürchtet wird, ohne die gesetzlich erlaubte Durchführung der Beschneidung an Jungen, die in jüdisch-gläubige Familien hinein geboren werden, ihre Religion nicht mehr im für sie notwendigen Rahmen ausleben zu können und

somit ein jüdisches Leben in Deutschland nicht mehr möglich wäre. Die Details dieses Standpunkts sind in einem später angeführten Abschnitt dieser Arbeit aufgeführt. Ebenso die Ansichten der Vertreter der muslimischen Seite, als auch die der Konfessionsfreien, die sich auf humanistische Ansätze beziehen. Der Hauptteil stützt sich auf die Diskussion der Sendung „Log In“ des Fernsehsenders ZDFneo vom August 2012, die sich mit dem Thema „Religionsfreiheit oder Kindeswohl: Darf man kleine Jungs beschneiden?“ beschäftigt. Hierbei diskutieren verschiedene interlektuelle Vertreter der deutschen Gesellschaft und Politik: Der sich als evolutionären Humanisten bezeichnende Philosoph und Mitbegründer der Giordano-Bruno-Stiftung Michael Schmidt-Salomon, der damalige Politiker der Piratenpartei und Ex-Muslim Ali Utlu, Serkan Tören, Bundestagsmitglied und integrationspolitischer Sprecher der FDP und der Rabbiner Julien Chaim Soussan. Die Debatte dort beinhaltet viele der bereits angeschnittenen Tabuthemen sowie persönliche Erfahrungswerte, auf die im Folgenden näher betrachtet werden. Der individuelle Umgang mit dem Schicksal der Beschnittenheit ist anschließend ein weiterer Aspekt, der am Beispiel von Ali Utlu hervorgehoben werden soll, um zu zeigen, wie sich die Debatte und die darin enthaltenen Tabus auf einen einzelnen Menschen auswirken.

1.2 Zunächst ist zu klären: Wie ist die Debatte entstanden?

Der Kern der Debatte liegt hauptsächlich in einem Fall, der am 4. November im Jahre 2010 in Köln stattfand und von dort aus bundesweit bekannt wurde. Hierbei ging es um einen vierjährigen Jungen, der im Sinne der muslimischen Tradition auf den Wunsch seiner Eltern beschnitten wurde. Die Beschneidung wurde nicht im Rahmen einer muslimischen Beschneidungsfeier vollzogen, sondern in einer Kölner Arztpraxis. Da wenige Tage nach der Beschneidung starke Blutungen auftraten, wurde der Junge von seiner Mutter in die Kölner Universitätsklinik gebracht. Daraufhin folgte eine Klage gegen den Arzt von Seiten der Staatsanwaltschaft.¹

Anschließend attestierte das Amtsgericht Köln im Jahr 2011, dass die Operation aus medizinischer Sicht einwandfrei durchgeführt worden war. Es wurde argumentiert, es handele sich hier zwar um Körperverletzung, allerdings sei diese in jenem Fall gerechtfertigt, da der Hintergrund der Operation durch die Religion der Eltern begründet war und auch ein entsprechendes Einverständnis von diesen vorlag. Dass die Religion als Grund für die Operation akzeptiert wurde, war die Idee der Entgegenwirkung einer drohenden Stigmatisierung des Kindes innerhalb der muslimischen Gemeinschaft, da die Jungenbeschneidung hier einen besonderen Stellenwert für die Akzeptanz durch die Gemeinde hat.

¹ Vgl. Artikel auf Spiegel Online: „Landgericht Köln: Beschneidung aus religiösen Gründen ist strafbar.“ vom 26.06.2012. <<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/religioes-motivierte-beschneidung-von-jungen-ist-laut-gericht-strafbar-a-841084.html>>, (Stand Mai 2015).

Wenig später ging die Staatsanwaltschaft in Berufung, was zur Folge hatte, dass nun das Landgericht Köln sich weiter mit der Klage befasste. Hier entschied das Urteil, dass die körperliche Unversehrtheit des Kindes schwerer zu gewichten sei als Grundrechte der Eltern auf freie Religionsausübung.²

Grundlage dieser Auseinandersetzung ist ergo die gesetzliche Verankerung von verschiedenen Rechten, die sich hier überschneiden: Das Grundgesetz auf körperliche Unversehrtheit eines jeden Menschen gegen das elterliche Erziehungsrecht, das auch die Religiosität des Kindes einschließt. Zum einen sichert das deutsche Grundgesetz (GG) seinen Bürger*innen laut Artikel 2 folgendes zu:

„(2) **Jeder** hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.“

Dem gegenüber steht die Religionsfreiheit in Artikel 4, Absatz 1, 2:

„(1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.“

„(2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.“³,

welcher unter das elterliche Erziehungsrecht in Bezug auf religiöse Erziehung gemäß Artikel 6, Absatz 2 „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“⁴ im Grundgesetz fällt. Die Religionsfreiheit der Eltern beinhaltet somit als Teil ihrer Erziehung die Entscheidungsgewalt über die religiöse Erziehung ihre Kinder, wodurch deren Recht auf Religionsfreiheit unterschlagen wird.

Die unterschiedliche Auffassung, welches Recht höher anzusiedeln sei, ist das tatsächliche Kernproblem in dieser Debatte in Deutschland. Je nachdem von welcher Seite man das Problem betrachtet, lässt sich die Hierarchie der Gesetze verändern. Die Akteure sind in diesem Fall die Angehörigen des Judentums, des Islam, als auch konfessionsfreie Menschen, für die Religion keine oder kaum eine Rolle spielt und deren Hauptaugenmerk daher auf dem Recht der Unversehrtheit eines jeden Menschen – dementsprechend auch bzw. vor allem Kindern – liegt. Dies führt zu dem nächsten Punkt, der beleuchtet werden soll. Wer ist Teil dieser Debatte und was sind die einzelnen Standpunkte? Zunächst einmal soll jedoch der Begriff des Tabus geklärt werden und auf welchen

² Vgl. Spiegel Online 26.06.2012.

³ Vgl. Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 2011, S.12.

⁴ Vgl. Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, S.14.

Mechanismen es funktioniert.

Kapitel II: Unterschiedliche Auffassungen zur traditionellen Beschneidung an den Beispielen des Judentums und dem Islam

Deutschland gilt als säkulares Land. Sicherlich stellt sich die Frage, wieso sich die deutsche Gesellschaft und die Politik, deren Traditionen und Kultur zu einem gewissen Teil auf christlichen sowie aufklärerischen Werten basieren und somit kein Bedarf nach einem religiösen Ritus wie der Knabenbeschneidung besteht, überhaupt mit diesem Thema so intensiv beschäftigen.

Wie bereits in der Einleitung angedeutet, ist diese Debatte jedoch hoch emotional und insofern empfindlich, als dass die deutsche Bevölkerung selbstverständlich auch aus Anhängern muslimischen oder jüdischen Glaubens besteht, die die Tradition der Knabenbeschneidung als wichtigen Teil der Ausübung ihres Glaubens verstehen und somit in der Mehrheit nicht bereit ist ihn aufzugeben. Vor allem innerhalb der jüdischen Gemeinden wird die Debatte als besonders problematisch empfunden, da argumentiert wird, dass die Praxis des jüdischen Glaubens ohne die Beschneidung nicht möglich sei und somit auch ein jüdisches Leben in Deutschland nicht funktionieren würde. Damit wird in Bezug auf die deutsche Geschichte ein sehr wichtiger Punkt innerhalb der Debatte getroffen, der die Tabuisierung wiederum auf eine neue Ebene bringt: Der langwierige Konflikt der Deutschen mit ihrer eigenen Geschichte und der Frage nach Schuld zur Zeit des Nationalsozialismus. Die Tatsache, dass die Deutschen seit jeher mit ihrer Vergangenheit hadern, erschwert das Thema Beschneidung und jüdisches Leben in Deutschland und hebt manche gut gemeinte Idee innerhalb der Politik schnell aus. In diesem Zusammenhang ist es somit wichtig zu wissen, was die Beschneidung zu solch einem wichtigen Akt im Judentum und auch im Islam macht, um die Argumentationsweise vieler jüdischer, aber auch islamischer Beschneidungsbefürworter zu verstehen, die durchaus auf unterschiedlichen Fundamenten angelegt sind.

II.1 Das Judentum

Die Tradition der Beschneidung, die so genannte *Brit Mila* wurde bei den Israeliten durch ein göttliches Gebot an ihren Stammvater Abraham eingeführt. So ist im Alten Testament bzw. dem Talmud, folgende Aussage Gottes zu finden: „Das aber ist mein Bund, den ihr halten sollt zwischen mir und euch und deinem Geschlecht nach dir: Alles, was männlich ist unter euch, soll beschnitten werden; eure Vorhaut sollt ihr beschneiden. Das soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch. Jedes Knäblein, wenn's acht Tage alt ist, sollt ihr beschneiden bei euren Nachkommen. [...] Wenn aber ein Männlicher nicht beschnitten wird an seiner Vorhaut, wird er ausgerottet werden aus

seinem Volk, weil er meinen Bund gebrochen hat.“⁵

Daraus lässt sich ableiten, dass die Beschneidung, insbesondere von männlichen Nachkommen als Eintritt in den Bund mit Gott angesehen wird und demnach als „abrahamitischer Bund“ bezeichnet wird. Im jüdischen Glauben wird dieser Akt als Geschenk Gottes gesehen, wodurch er eine rituelle Verbindung zwischen dem Gläubigen und sich herstellt.

Es ist essentiell, dass die Beschneidung am achten Tag nach Geburt stattfindet, um Teil der jüdischen Gemeinschaft zu sein und bestimmte jüdische Handlungen vollziehen zu dürfen. Die Beschneidung wird von einem speziell dafür ausgebildeten, jüdischen Beschneider (Mohel, Plural Mohalim) durchgeführt. Jedoch gibt es hierfür unterschiedliche Auffassungen darüber, ob dies mit oder ohne Betäubung geschehen soll.

II.2 Der Islam

Im Islam verhält es sich mit der Notwendigkeit der Beschneidungstradition anders als im Judentum. Die Beschneidung der Vorhaut wird im Koran nicht explizit erwähnt. Es wird jedoch auf Abraham verwiesen, der sowohl als Stammesvater des Christentums als auch des Judentums und des Islams gilt und diesen drei monotheistischen Religionen den Beinamen „abrahamitisch“ gab: „Was Gott sagt, ist die Wahrheit. Folgt dem Weg Abrahams, des Hanifen! Er glaubte innig an Gott, Dem er keine anderen Gottheiten zugesellte.“⁶

In der Sunna äußert sich der Prophet Mohammed in einem Hadith folgendermaßen: „Abu Huraira, Allahs Wohlgefallen auf ihm, berichtete: Der Prophet, Allahs Segen und Heil auf ihm, sagte: Zur Fitra (natürlichen Veranlagung) gehören fünf Dinge: Die Beschneidung (der Männer/Jungen), das Abrasieren der Schamhaare, das Schneiden der (Finger- und Fuß-) Nägel, das Auszupfen (bzw. Rasieren) der Achselhaare und das Kurzschneiden des Schnurrbarts.“⁷

Nach islamischen Brauch werden Jungen ungefähr zwischen dem zweiten und dem vierzehnten Lebensjahr beschnitten. Auch wenn es im Koran keine Verse zum Thema Beschneidung gibt, ist sie für viele Religionsanhänger dennoch ein wichtiges Bekenntnis zu der Empfehlung des Propheten Mohammed. Es besteht demnach zwar keine ausdrückliche Beschneidungspflicht, jedoch entsteht durch das Bedürfnis als „echter“ Muslim gelten und dem Propheten gerecht werden zu wollen, eine Art gesellschaftlicher Druck, der junge Männer letztendlich zu dem Schritt bringt, sich beschneiden zu lassen. Zudem gilt Unbeschnittensein allgemein als Zeichen von Unsauberkeit, Unreinlichkeit

5 Vgl. Die Bibel, 1. Mose 16.17: Genesis 17, 10-14, Stuttgart 1985, S.17.

6 Vgl. Sure 3:95 in: Bobzin, Hartmut (Übersetzer): Der Koran. Übertragen von Hartmut Bobzin, München 2010.

7 Vgl. Sahih Muslim: Buch 2, Nummer 495, 496. <<http://www.usc.edu/org/cmje/religious-texts/hadith/muslim/002-smt.php>>, (Stand April 2015).

oder auch Ungläubigkeit. Auf diese Weise kann leicht eine Stigmatisierung des Betroffenen zum Außenseiter erfolgen, der nicht dazu gehört und in der muslimischen Gemeinschaft mit Spott und Ausgrenzung rechnen muss, wenn die fehlende Beschneidung bekannt wird. Auch unter muslimischen Frauen kann die nicht entfernte Vorhaut auf Befremden bzw. auf Ablehnung stoßen, sollten die es bemerken. Ein weiterer Aspekt, der den Wunsch nach Beschneidung und der Aufnahme in die muslimische Gemeinschaft fördert, geht mit einem großen Fest für die Jungen einher, bei dem sie gefeiert und reich beschenkt werden.

Kapitel III: Die Argumente innerhalb der Debatte

III. 1 Die Pro-Seite

Es gibt eine Reihe von religiösen, aber auch nicht-religiösen Begründungen, die Beschneidungsbefürworter von männlichen Kindern anführen. Eine häufig genannte Aussage, auf die sich auch von Seiten der religiös-motivierten Befürworter oftmals bezogen wird, ist die der Hygiene. So soll es hygienische und dadurch auch gesundheitliche Vorteile haben, wenn man bei Knaben eine Präventivbeschneidung vornimmt, die durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) gestützt wird und u.a. der Vorbeugung von HIV- und HPV dienen soll. Es wird allerdings ebenso häufig verschwiegen, dass sich diese Empfehlungen durch die WHO auf erwachsene Männer beziehen und nicht auf Jungen.

Ein weiterer Punkt, der sich für die Beschneidung ausspricht, ist jener, der die medizinisch bzw. gesundheitlich notwendige Abhilfe betrifft. Hierbei handelt es sich dementsprechend um eine Beschneidung, die nur in medizinischen Notfällen durchgeführt wird und wenn keine weiteren Alternativen zur Schmerzlinderung bzw. Heilung zur Verfügung stehen. So ist eine Vorhautbeschneidung in Deutschland erlaubt, wenn es sich z.B. um eine Vorhautverengung handelt, die dem Betroffenen Schmerzen bereitet und seine Lebensqualität deutlich beeinträchtigt. Dieser gängige medizinisch-chirurgische Eingriff wird ausschließlich von studierten Medizinern vorgenommen. Sicherlich kann eine präventiv vollzogene Beschneidung helfen den Ausbruch einer Vorhautverengung nahezu unmöglich zu machen. Jedoch wird häufig als Gegenargument angeführt, dass es beispielsweise bei Mädchen auch nicht üblich ist ihnen präventiv die Brüste abzunehmen, um sie vor dem möglichen Ausbruch von bspw. Brustkrebs zu bewahren.

Beschneidungsbefürworter aus Deutschland bedienen sich zudem häufig am Beispiel der relativ hohen Beschneidungsrate bei Männern in den USA, die nicht religiös motiviert ist, sondern

vielmehr aus ästhetischen und vermeintlich hygienischen Gründen vorgenommen wird. Jedoch sollte man hierfür einen Blick in die 'Beschneidungsgeschichte' der USA werfen: So wurde die Beschneidung bei Jungen ab ca. 1860 als Bestrafungsmaßnahme eingeführt. Der US-amerikanische Arzt John Harvey Kellogg, der später weltweit als Miterfinder der Cornflakes bekannt werden sollte, nutzte das Prinzip der Knabenbeschneidung als Präventivmaßnahme von Masturbation⁸. Der Vorgang wurde bewusst ohne Betäubung durchgeführt, um eine möglichst schmerzvolle und traumatisierende Erfahrung zu erwirken, die den betroffenen Jungen im Nachhinein von der Masturbation abhalten sollte. Neben der schmerzvollen Erfahrung bezüglich der Vorhautbeschneidung, die die Lust auf Selbstbefriedigung aus dem Weg räumen sollte, war die anschließende „Verhornung“ der Eichel erwünscht, die nach der Beschneidung frei liegt und durch das Scheuern an Textilien wie Hosen unempfindlich gegenüber Berührungen wird. Auf diese Weise sollten zusätzlich auf lange Sicht die Stimulation und die Freude an sexuellen Handlungen an sich selbst vorgebeugt werden.⁹

Die hygienischen Aspekte, die seither jedoch insbesondere erwachsene Männer immer noch zur Beschneidung ihrer Vorhaut bewegen, sind dieselben von der WHO, die bereits vorher schon Erwähnung fanden und durchaus umstritten sind. Es sind wohl eher die mitunter kulturell geprägten ästhetischen Gründe, sowohl von weiblicher als auch von männlicher Seite, die heutzutage die Beschneidung im wahrsten Sinne attraktiv machen¹⁰. Es ist allerdings anzumerken, dass die Zahl der Beschnittenen sinkt. Waren in den 1970er Jahren noch ca. 70% der amerikanischen männlichen Bevölkerung beschnitten, so sind es heute etwa nur noch 55-60%.¹¹

Häufig wird von Befürwortern der Beschneidung bei Jungen das Argument des Alters hervorgehoben, da die religiös motivierte Beschneidung bei Juden im Säuglingsalter und bei Muslimen in den meisten Fällen im frühen Kindheitsalter vollzogen wird. Es wird in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, dass der Eingriff zu diesem Zeitpunkt weniger problematisch sei, da ein Säugling die Schmerzen nicht bewusst mitbekomme und demnach im Laufe des Lebens

8 Vgl. Darby, Robert: The masturbation taboo and the rise of routine male circumcision: A review of the historiography., In: Journal of Social History, Volume 27, 2003. S.737-757. <<http://www.cirp.org/library/history/darby4/>>, (Stand April 2015).

9 Vgl. Butcher, James N., Jill, Susan Mineka: Klinische Psychologie., München 2009, S.541. Bzw.: Gollaher, David L.: From ritual to science: The medical transformation of circumcision in America. In: Journal of Social History, Volume 28, Number 1, Fall 1994, S.5-36. <<http://www.cirp.org/library/history/gollaher/>>, (Stand April 2015).

10 Vgl. O'Hara, K., O'Hara, J.: The effect of male circumcision on the sexual enjoyment of the female partner., In: BJU International, Volume 83, Supplement 1, January 1, 1999, S.79-84.<<http://www.cirp.org/library/anatomy/ohara/>>, (Stand April 2015).

11 Vgl. Franz, Matthias (Hg.): Die Beschneidung von Jungen: Ein trauriges Vermächtnis, Göttingen 2014, S.53.

keine konkreten Erinnerungen mehr an den Vorgang hätte.¹²

III. 2 Die Gegenseite

Dieser Äußerung der Befürworter von Beschneidung im Säuglingsalter stehen die Ansätze einiger Ärzte- und Kinderschutzverbände gegenüber.¹³ So handelt es sich ihnen zufolge sehr wohl um einen schmerzhaften, mitunter traumatisierenden Eingriff, unabhängig in welchem Alter er stattfindet. Vielmehr ist mittlerweile die vorherrschende Meinung innerhalb der Verbände, dass der Eingriff im Säuglingsalter, wie er im Judentum üblich ist, bedenklicher einzustufen ist, da ein Säugling noch kein schmerzunterdrückendes System entwickelt hat und so sein Schmerzempfinden auf lange Sicht sensibler ausgeprägt sein kann.

Hinzu kommt, dass es aus wissenschaftlich-medizinischer Sicht inzwischen fraglich ist, ob die erwünschte Hygieneverbesserung durch die fehlende Vorhaut tatsächlich zwangsläufig sinnvoll ist, da sie hier keinen Beitrag leistet, der nicht auch durch reguläre Hygiene gewährleistet wäre.

Liegt keine akute medizinische Notwendigkeit vor, gibt es keinen tatsächlichen Grund für eine Beschneidung der Vorhaut und es handelt sich rein rechtlich um Körperverletzung. In einem offenen Brief an Bundeskanzlerin Merkel sprachen sich mehrere hundert Juristen und Mediziner gegen die rituelle Beschneidung aus und stellten sich so hinter das Urteil aus Köln.¹⁴

Die Problematik mit der nicht selbstbestimmt erfolgten Beschneidung der Vorhaut im Kindesalter ereignet sich jedoch auch auf sozialer Ebene. Es handelt sich für viele Betroffenen um eine nicht selbst verschuldete und nicht rückgängig zu machende Stigmatisierung und Bindung eines Kindes an eine konkrete Religionsgemeinschaft.

In Bezug auf die Kinderrechte wird in der Debatte von den Beschneidungsbefürwortern der Eindruck erweckt, dass die Religionsfreiheit der Eltern mehr Respekt verdiene als das Recht auf körperliche Unversehrtheit sowie die Religionsfreiheit des Kindes.

Von der Contra-Seite werden somit eine Reihe von Argumenten angeführt, die sich vielfältig mit dem Thema Beschneidung auseinandersetzen und verschiedene Ebenen der Debatte aufzeigen. So

12 Vgl. Graf, Janna: Weibliche Genitalverstümmelung aus Sicht der Medizinethik: Hintergründe - ärztliche Erfahrungen - Praxis in Deutschland [Medizin und Menschenrechte/Medicine and Human Rights], Göttingen 2013, S.70.

13 Vgl. Artikel in der Ärzte Zeitung Online: „Beschneidung: Werden wir zur „Komiker-Nation“?“ vom 18.07.2012. <http://www.aerztezeitung.de/politik_gesellschaft/gp_specials/beschneidung/article/818258/beschneidung-wir-komiker-nation.html>, (Stand April 2015).

14 Vgl. Artikel auf Frankfurter Allgemeine Zeitung Online: „Offener Brief zur Beschneidung „Religionsfreiheit kann kein Freibrief für Gewalt sein““ vom 21.07.2012. <<http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/offener-brief-zur-beschneidung-religionsfreiheit-kann-kein-freibrief-fuer-gewalt-sein-11827590.html>>, (Stand April 2015).

handele es sich bei Kindern um Opfer einer Tat, zu deren Ausführung sie kein Mitspracherecht erhalten und sich nicht wehren können. Zudem handelt es sich bei der Beschneidung der Penisvorhaut um einen Verlust von bis zu 80% der Penishaut, wobei die Vorhaut als das sensibelste Gewebe des männlichen Körpers gilt. Es wird außerdem kritisiert, dass die Bezeichnung „Beschneidung“ vielmehr ein Euphemismus von „Amputation“ sei und den Vorgang verharmlose. Ein weiterer Aspekt innerhalb der Debatte, der von der gegnerischen Seite angesprochen wird, ist, dass das Beschnitten-Sein beim Beschnittenen eine Illusion der Sicherheit erzeugen könne, die ihn dazu verleite, keine Vorkehrungsmaßnahmen gegen sexuell übertragbare Krankheiten zu ergreifen bzw. zu praktizieren. Nicht zuletzt verweisen viele Betroffene auf die psychischen Langzeitwirkungen der Beschneidung. Diese können sich u.a. in einem Gefühl der Unvollständigkeit, der Verletztheit oder des Verletztseins an ihrem intimsten Organ oder ihrer Männlichkeit an sich, Minderwertigkeitsgefühlen gegenüber intakten Männern, Hemmungen, Scham und Verunsicherung hinsichtlich der Reaktionen anderer Personen auf die Beschneidung, insbesondere potenzieller Sexualpartner*innen äußern sowie Hemmungen, sich Dritten nackt zu zeigen.

Der Großteil der Fachverbände der Ärzte halten die Knabenbeschneidung für nicht mehr zeitgemäß und rechtlich falsch. Die Deutsche Gesellschaft für Kinderchirurgie kritisiert, dass Zirkumzisionen mit einer signifikanten Komplikationsrate behaftet seien. Es gäbe allgemeine Risiken wie Ödeme, postoperative Sekretion, Wundinfektion sowie Narbenbildung, denen die Kinder unnötigerweise ausgesetzt werden, wenn man sie ohne medizinische Notwendigkeit beschneidet.

Auch der Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte äußert an die Beschneidungsbefürworter den Vorwurf der Bagatellisierung dieser Form der Körperverletzung durch die Beschneidungsbefürworter¹⁵, das Kindeswohl und das Recht der Kinder auf körperliche Unversehrtheit müsse oberste Priorität haben.

Die Deutsche Schmerzgesellschaft warnt vor der Tatsache, dass die Schmerzempfindlichkeit im Säuglingsalter eher höher als bei Erwachsenen einzuschätzen sei, und somit schmerzhaft Eingriffe wie Beschneidungen bei Säuglingen nur dann als fachgerecht durchgeführt und damit zulässig angesehen würden, wenn während und nach dem Eingriff eine fachlich kompetente, wirksame

15 Vgl. Pressemitteilungen Deutsche Gesellschaft für Kinderchirurgie e.V.: „Beschneidung und Kinderrechte nicht bagatellisieren. Kinderchirurgen positionieren sich zu Gesetzentwurf.“ vom Oktober 2012. <http://www.dgkch.de/index.php/menu_dgkch_home/menu_pressestelle/33-pressemitteilung-2012-10> Bund Katholischer Ärzte. Oder <www.bkae.org/index.php?id=1141&L=de> oder Kinder- und Jugendärzte im Netz: „Europäische Pädiater kritisieren AAP-Stellungnahme zur Beschneidung“ vom 18.03.2013. <<http://www.kinderaerzte-im-netz.de/news-archiv/meldung/article/europaeische-paediatere-kritisieren-aap-stellungnahme-zur-beschneidung/>>, (alles Stand Mai 2015).

Schmerzbehandlung erfolgt, was in den wenigsten Fällen bei einer traditionell motivierten Beschneidung der Fall ist.¹⁶

III.3 Reaktionen der jüdischen Gemeinde

Der Präsident des Zentralrats der Juden (ZdJ) Dieter Graumann bringt eine weitere Ebene ins Spiel, die politische Bezüge hat und ein besonderes Tabuthema in Deutschland streift. Graumann merkte an, dass, wenn die traditionelle Beschneidung in Deutschland verboten würde, jüdisches Leben in Deutschland faktisch unmöglich wäre. Und „das“, so Graumann, „kann sich keiner wünschen“. Der Vorsitzende der Europäischen Rabbinerkonferenz Pinchas Goldschmidt betonte, dass ein solches Verbot der Beschneidung der schwerste Angriff auf Juden in Deutschland seit dem Holocaust sei.

Solch ein Vergleich bietet reichlich Nährboden für eine Art „Reflex“ der Deutschen, sobald sie mit ihrer Nazi-Vergangenheit konfrontiert werden, aus Furcht vor einem erneuten Imageschaden wie zur Zeit des Nationalsozialismus. Dies hat zur Folge, dass die Deutschen das Urteil der Regierung beinahe bereitwillig akzeptieren. Die Konfrontation mit der Schuldfrage, die prinzipiell eine andere Generation betrifft, und der Selbstreflexion damit, ist seit Jahrzehnten Bestandteil der deutschen Geschichtsbewältigung und so manchem in Fleisch und Blut übergegangen. Demnach ist es dem Großteil lieber ein Tabu fortzuführen, nämlich, dass durch die rituelle Beschneidung von Knaben eventuell ein Grundrecht der Kinder verletzt wird, als dass sie sich weltweit wieder als Nazis bezeichnen lassen müssen, weil sie mit der Urteilssprechung das jüdische Leben in Deutschland unmöglich machen. Hier greifen sicherlich gleich mindestens zwei Tabus ineinander. Im Zusammenhang dessen lässt sich eine bemerkenswerte Einigkeit zwischen den christlich-konservativen und links-liberalen intellektuellen Eliten in Politik, Medien und Gesellschaft feststellen, keine neuen Misstöne im sensiblen „deutsch-jüdischen Verhältnis“ aufkommen zu lassen. Der fortschreitende, besonders von deutscher Seite herbeigesehnte Versöhnungsprozess soll nicht unnötig gefährdet, sondern vielmehr gefördert werden. Beflissen vom eigenen Selbstbild, aus der Vergangenheit gelernt zu haben und „dieses Mal“ alles richtig zu machen, wurden die Sachargumente der Beschneidungsgegner nicht unbedingt ausreichend beachtet, sondern man nahm vereinzelt tatsächlich auftretende antisemitische Ressentiments zum Anlass, diese als Motiv der Gegenseite zu generalisieren und sich vor die vermeintlich angegriffenen Minderheiten zu stellen.

16 Vgl. Artikel auf Spiegel Online: „Beschneidungsschmerz verändert das Gehirn.“ vom 13.08.2012. <<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-87737245.html>>, (Stand Mai 2015) oder Studie zum Thema Schmerzempfindlichkeit bei Säuglingen (pdf): <www.racp.edu.au/download.cfm?downloadfile=B5640204-E3B1-1F5E-1100A031FBC9A54C&typename=dmFile&fieldname=filename>, (Stand Mai 2015).

Die Sehnsucht nach dem endgültigen Abschluss der eigenen nationalen Vergangenheit und dem Zulassen eines Rechtsbruches, der entsprechend bagatellisiert und toleriert wird. Als das Gerichtsurteil im Jahre 2012 erstmals öffentlich wurde, dass Beschneidung von Jungen ohne medizinische Notwendigkeit nicht rechtens sei, äußerte Bundeskanzlerin Angela Merkel, dass Deutschland sich durch diesen Beschluss weltweit zu einer „Komikernation“¹⁷ mache. Auf diese Weise zieht sie die Problematik der Beschneidungsdebatte ins Lächerliche und entzieht den Betroffenen so die argumentative Grundlage sich begründet über die dadurch erneut entstehende Tabuisierung des Themas zu beschweren und dagegen vorgehen zu können.

Die Beschneidung sei ein Identität stiftendes Merkmal jüdischer und weithin auch muslimischer Männer und somit notwendig, um sich als Teil der jeweiligen Gemeinschaft fühlen zu können.

Ein weiterer Aspekt ist, dass die Religionsfreiheit als Teil der elterlichen Erziehung verstanden wird, die das Recht hat die Religionszugehörigkeit des Kindes zu bestimmen und ihm so einen Platz innerhalb der Gemeinschaft zu sichern.

In einem Online-Artikel der Süddeutschen Zeitung mit dem Titel „Wollt ihr uns Juden noch?“ von 2012 schreibt die ehemalige Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland Charlotte Knobloch: „Unvermindert tauchen vermeintliche Experten auf und behelligen uns ungefragt mit ihren medizinischen, juristischen, psychologischen oder moralischen Assoziationen. Die selbsternannten Retter der Säkularität und des deutschen Rechtssystems schwingen sich auf, das vermeintlich brutale religiöse Ritual auf seine Legalität, Modernität und Sozialverträglichkeit hin zu überprüfen.“ Und weiter schreibt sie: „Niemand hatte sich dafür interessiert. Bis jetzt. Seit bekannt wurde, dass ein Richter in Köln im Mai das Verdikt „Straftat“ aussprach, ereifert sich die ganze Republik über das Pro und Contra der Entfernung eines *winzigen* Hautstücks.“¹⁸

Hierzu schreibt der Professor für Judaistik an der Universität Erfurt, Prof. Dr. Andreas Gotzmann, jedoch auf seinem Blog:

„Und selbst wenn man nur die orthodoxe Sichtweise in den Blick nimmt – innerhalb der Reform wurden bereits durchaus weitere Änderungen insbesondere im Hinblick die medizinische Praxis etabliert –, so ist und bleibt der unbeschnittene Sohn einer jüdischen Mutter anders als vielfach gesagt wurde ganz fraglos ein Jude, denn die Beschneidung entscheidet lediglich über die Aufnahme in die religiöse Gemeinschaft. Sein Judesein bleibt davon unberührt, gleich aus welchen Gründen er nicht beschnitten

17 Vgl. Artikel auf Welt Online: „Merkel – „Wir machen uns zur Komikernation““ vom 16.07.2012. <<http://www.welt.de/politik/deutschland/article108304605/Merkel-Wir-machen-uns-zur-Komikernation.html>>, (Stand April 2015).

18 Vgl. Gastbeitrag von Charlotte Knobloch auf Süddeutsche Zeitung Online: „Wollt ihr uns Juden noch?“ vom 25.09.2012. <<http://www.sueddeutsche.de/politik/beschneidungen-in-deutschland-wollt-ihr-uns-juden-noch-1.1459038>>, (Stand Mai 2015).

wurde. [...] Ein unbeschnittener Erwachsener hat zudem selbst nach orthodoxem Religionsrecht nur den Ausschluss von einigen Ritualen zu befürchten.“¹⁹

III.4 Reaktionen der muslimischen Gemeinde

Ähnlich wie in der jüdischen Gemeinde wird seitens der Muslime argumentiert. Würde ein Junge nicht beschnitten werden, so würde ihm ein etwaiger Ausschluss von der (religiösen) Gemeinschaft drohen. Zudem gehe man durch eine fehlende oder zu spät durchgeführte Beschneidung das Risiko einer Identitätskrise ein, was in den Augen der muslimischen Gemeinschaft als Kindeswohlgefährdung betrachtet wird. Dieser Auffassung ist zumindest der FDP-Politiker Serkan Tören.

Als Sohn einer muslimischen Familie wolle man in der muslimischen Gemeinschaft verankert sein und es sei vielmehr ein Prozess, während dem man sich mit der Gemeinschaft entwickelt.²⁰

Tören zufolge sei das Kindeswohl im Falle einer durchgeführten Beschneidung nicht gefährdet.²¹ Eltern wollten nur das Beste für die Kinder und sollten demnach für sie die Entscheidungen fällen, solange diese noch minderjährig sind. Dies betrifft ebenso die Religionsfreiheit, die als Teil der Erziehung gilt und im Rahmen dessen nicht vom Staat kontrolliert werden darf. Die logische Schlussfolgerung daraus ist, dass die Religionsfreiheit in diesem Zusammenhang über dem Recht auf körperliche Unversehrtheit steht. Vielmehr sei das Kindeswohl dadurch gefährdet, wenn ein jugendlicher Muslim durch eine nicht frühzeitig durchgeführte Beschneidung bis dato nicht zur Gemeinschaft gehören würde, wodurch, so Tören, eine Identitätskrise ausgelöst werden könnte. Diese hätte dann entsprechend negative Auswirkungen auf die Entwicklung des jungen Menschen, die zu traumatischen Erlebnissen führen würden. Die Isolation von der Gemeinschaft kann das Selbstbewusstsein desjenigen mindern, da ihm ein Zugehörigkeitsmerkmal fehlt, um als vollwertiges Gemeindemitglied angesehen und akzeptiert zu werden.²²

Kapitel IV: Die Tabus in der Beschneidungsdebatte um religiös begründete Beschneidung

IV.1 Wie funktionieren Tabus und was machen sie mit Menschen?

Ein Thema, das emotional so aufgeladen ist, wie die Beschneidungsdebatte bietet viel Nährboden für verschiedene Tabus. Demnach sollte zunächst eine weitere zentrale Frage geklärt werden, bevor

19 Vgl. Gotzmann, Andreas: „Das Kölner Beschneidungsurteil und das Judentum, Teil 1: Unbeschnittene Juden?“ vom 09.10.2012. <<http://www.verfassungsblog.de/das-klner-beschneidungsurteil-und-das-judentum-teil-1-unbeschnittene-juden/>>, (Stand Juni 2015).

20 Vgl. Log In, Min. 29:36f - <<https://www.youtube.com/watch?v=K5RpxXKo3Nw>>, (Stand Mai 2015).

21 Vgl. Log In, Min. 8:42f.

22 Vgl. Log In, Min.10:38f.

die Thematik dieser Arbeit weitergeführt werden kann: Was ist eigentlich unter einem Tabu zu verstehen? Tabus können in verschiedenartiger Form auftreten und bewusst gewählt worden sein oder aus kultureller Entwicklung entstehen. Die Tabus innerhalb der Beschneidungsdebatte funktionieren auf mehreren Ebenen. So handelt es sich hierbei nicht bloß um sprachliche Tabus, sondern u.a. auch um Körpertabus, oder beides miteinander gekoppelt.

Der Psychoanalytiker Hartmut Kraft schreibt, dass Tabus generell Hochkonjunktur hätten und „Tabuisierungen und Tabus [sind] aktuelle Phänomene in unserer Gesellschaft“ seien. Es handele sich hierbei um „Meinungsgebote, bei deren Übertretung Ausschluss aus der Gemeinschaft droht“²³. Das Wort Tabu ist ein Begriff aus der Südsee und beschreibt eben jenen Vorgang, dass derjenige, der sich nicht an gewisse gesellschaftliche Gebote – nicht zu verwechseln mit Verboten – hält, von der jeweiligen Gemeinschaft geächtet wird. Auf diese Weise kann eine Gemeinschaft bestimmen und kommunizieren, was als Teil ihrer Normvorstellungen akzeptiert wird und was nicht. Kraft schreibt hierzu auch, dass durch das Übertreten eines Tabus „das System in Frage“ gestellt würde durch den Tabubrecher und so „die Identität der Gruppe zu untergraben droht“. Durch diesen Ausschluss werden bei dem Betroffenen tief sitzende, psychische Mechanismen in Gang gesetzt, die Kraft zufolge auf frühkindlichen Ängsten wie dem Verlassen-Werden bzw. Ausgesetzt-Werden beruhen, wodurch existentielle Ängste bedient würden.²⁴ Jemand, der von der Gesellschaft abhängig ist, um zu überleben, schwebt durch den Ausschluss durch eben jene Gesellschaft aufgrund eines Tabubruchs in Lebensgefahr. Kraft führt an, dass im Falle einer „soziale[n] Ausgrenzung oder auch nur durch Missachtung ähnliche Areale im Gehirn aktiviert“ würden, „wie dies bei körperlich erlebtem Schmerz geschieht“²⁵.²⁶ Tabus können somit auf der einen Seite dem Erhalt und der Stärkung der Gemeinschaft dienen, sie können jedoch auch gezielt ausgenutzt werden, um Macht ausüben, Anderen zu schaden bzw. einen eigenen Vorteil daraus zu ziehen oder aber für den Tabubrecher den sozialen bzw. physischen Tod bedeuten.

Hinzugefügt werden sollte allerdings, dass ein Tabu nicht unbedingt per se negativ zu verstehen ist. Es gibt durchaus sinnvoll eingesetzte Tabus wie in Bezug auf die Privatsphäre von Menschen, insbesondere derer, die in der Öffentlichkeit stehen. In einer Zeit der Überpräsenz durch die modernen Medien und sozialen Plattformen, ist die Privatsphäre ein hohes Gut, das häufig durch das Eindringen von Medien missachtet wird. So werden Grenzen überschritten, die vermutlich für

23 Vgl. Kraft, Hartmut: Tabu. Magie und soziale Wirklichkeit. Zürich 2004, S.9f.

24 Vgl. Kraft, S.14.

25 Vgl. Eisenberger, Naomi, Lieberman, Matthew D. Kipling, D.Williams.: Does Rejection hurt? An fMRI Study of Social Exclusion. Science 302, 2003, S.290-292.

26 Vgl. Kraft, S.14.

den Großteil der Fotografen und Berichterstatter bei sich selbst durchaus einen hohen Stellenwert besitzen. Es wird jedoch oftmals allgemein angenommen, dass ein Mensch, der in Öffentlichkeit steht, automatisch das Recht auf Privatsphäre verwirkt hat und fortan jeden Schritt seines Lebens mit der Welt teilen müsse. Auf diese Weise rechtfertigen einige der Medien diese Grenzüberschreitungen, die sie bei sich selbst wohl paradoxerweise niemals zulassen würden. Ebenso ist es sinnvoll, dass explizite Gewalt in den für die Gesellschaft leicht zugänglichen Medien wie Nachrichtensendungen im Fernsehen zu bestimmten Uhrzeiten tabuisiert und nicht gezeigt wird. Dem liegt insbesondere der Schutz der Kinder zugrunde und den etwaigen daraus resultierenden psychischen Problemen, die aber auch für Erwachsene nicht unerheblich sein können.

Die genannten Mechanismen funktionieren mit jeder Art von Tabu. Ein Sprachtabu kann aus einem Körpertabu resultieren, wie es beispielsweise in der Beschneidungsdebatte der Fall ist. So banal es klingt, so unbewusst ist dieser Zusammenhang: jeder Mensch wird mit einem Körper geboren, was bedeutet, dass er somit bereits bei der Geburt direkt mit unzähligen Varianten von Schönheitsidealen, Vorstellungen eines gesunden Körpers und anderen gesellschaftlich begründeten Erwartungshaltungen konfrontiert wird. Unabhängig von der zum Großteil lebensnotwendigen „Grundausstattung“ eines Körpers wie Organe, Extremitäten, Gehirn u.ä. bringt jeder Körper eine natürliche und individuelle Varianz mit.

Diese unendlich vielen Abweichungen werden nach konkreten Kriterien innerhalb der Gesellschaft bewertet. Je nach kulturellem und traditionellem Verständnis, was ein Mensch mitbringen muss, um als solcher vollwertig akzeptiert zu werden, werden Körper verändert oder auch nicht. Prinzipiell ist es größtenteils Konsens, zumindest in der so genannten 'Westlichen Welt', dass jeder Mensch qua Geburt ein Anrecht auf körperliche Selbstbestimmung und Unversehrtheit hat. Das bedeutet, dass ein Mensch, egal, wie alt er ist, selbst bestimmen darf bzw. sollte, inwieweit er sich bestimmten kulturellen Vorstellungen von Körperlichkeit und Ästhetik unterwerfen möchte. Oftmals entsteht innerhalb von sozialen Gruppierungen, unabhängig von ihrer Größe, ein großer Druck auf den Betroffenen, der aus jeweiligen konkreten Gründen nicht in die vorherrschenden Vorstellungen von Zugehörigkeitsmerkmalen zu passen scheint, der einem Menschen zum Schritt der Anpassung zwingt. Sollte er diesen Schritt nicht gehen bzw. gehen wollen, droht ihm der Ausschluss aus der entsprechenden Gemeinschaft. Dieser Ausschluss ist, wie bereits beschrieben, somit ein sozialer Tod, der mit Isolation und Ächtung einhergehen kann und einen Menschen in all seinem Menschsein in Frage stellt und ihn brechen kann. Das hat zur Folge, dass Menschen beinahe nichts

mehr fürchten als aus einer ihnen vertrauten Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden, da diese ihm in mehrfacher Hinsicht nützlich und sogar im physikalischen Sinne lebensnotwendig sein kann. Letzteres lässt sich darauf zurückführen, dass Menschen trotz aller Kultur und Zivilisation immer noch eine Tierart sind und es bevorzugen in Rudeln zu leben.

IV.2 Die Tabus innerhalb der Debatte

Im Fall der Beschneidungsdebatte handelt es sich bei der fehlenden Vorhaut um ein Zugehörigkeitsmerkmal innerhalb religiöser Gemeinschaften, das sich jedoch ausschließlich auf männliche Nachkommen bezieht. Während es im Islam nur als Gebot gilt, gehört es für jüdische Jungen zur Pflicht nach 8 Lebenstagen die Vorhaut beschnitten zu bekommen. Diese Notwendigkeit dazu gehören zu müssen bzw. zu wollen, nötigt Eltern ihre Kinder frühzeitig beschneiden zu lassen, ohne auf deren Meinung diesbezüglich Rücksicht zu nehmen oder ihre Einwilligung abwarten zu müssen. Die etwaige Tatsache, dass die Kinder eventuell nicht mit der Prozedur und der Tat ihrer Eltern einverstanden sind, wird tabuisiert und somit ignoriert. Ebenfalls wie die Tatsache, dass eine gewisse Anzahl an Männern, die aus religiösen Motiven beschnitten worden sind, anschließend mit psychischen und physischen Problemen zu kämpfen hat, wird tabuisiert, weil es insbesondere innerhalb der muslimischen Kultur als unmännlich gilt, wenn ein Mann über psychische Probleme klagt. Häufig werden sie nicht ernst genommen und bagatellisiert.

Ein zentrales Tabu innerhalb der Debatte ist sicherlich die Konfrontation Deutschlands mit seiner Nazi-Vergangenheit und der Verfolgung der Juden. Würde man ein Gesetz für ein Verbot durchsetzen, so fürchte man einen Image-Schaden, wie der damalige Außenminister Guido Westerwelle von der FDP 2012 anmerkte. Hierbei funktioniert das Tabu auf einer vielseitigen Ebene, indem es Menschen einer Generation mit einer Schuldfrage konfrontiert, die diese prinzipiell nicht mehr betrifft und dennoch mit dem Gefühl einer Art 'Ersünde' erzogen und aufgewachsen ist. Bei einer entsprechenden Anschuldigung durch bspw. die jüdische Gemeinde in Deutschland, wie es Herr Graumann äußerte, dass bei einem Beschneidungsverbot jüdisches Leben in Deutschland nicht mehr möglich sei, greift in der deutschen Gesellschaft sofort der Mechanismus der Schuld, mit der sich auch die heutigen Generationen konfrontiert sehen und sich beugen, aus Angst die Taten ihrer Vorfahren zu bestätigen. Die heutige Gesellschaft meidet somit ein sensibles und durchaus diskussionswürdiges Thema aus Angst vor der „Ersünde“ durch die Taten der Nazis und mit ihnen in einen Topf geworfen zu werden.

Wie es sich bereits Dr. Kellogg Ende des 19. Jahrhunderts erhofft hat, kann die Beschneidung der Vorhaut tatsächlich Probleme im Bereich der Sexualität hervorrufen. Leider handelt es sich bei dem

Thema Masturbation und etwaige sexuelle Dysfunktionen um ein weltweit lange gepflegtes Tabuthema. Der Mann wird sowohl in der so genannten „westlichen Welt“, aber auch vor allem in der östlichen, muslimisch-patriarchal ausgerichteten Welt nicht als Mann anerkannt, wenn er öffentlich kundgibt sexuelle Probleme zu haben. Seien sie physischer als auch psychischer Natur.²⁷ Gegen physische Einschränkungen kann zuweilen mit Hilfe von Medikamenten wirksam vorgegangen werden, psychische hingegen werden entweder gänzlich totgeschwiegen, oder aber nicht Ernst genommen. Die Argumente von betroffenen Beschneidungsgegnern bezüglich ihrer Unlust am Sex und den daraus resultierenden psychischen Folgen werden von ihren Gegnern herunter gespielt und als Einzelfälle deklariert. Es lassen sich jedoch zahlreiche Fälle ausfindig machen, wenn man beispielsweise entsprechende Foren o.ä. im Internet konsultiert, bei denen die Beschneidung negative Konsequenzen für ihr Sexualleben, aber auch ihr allgemeines Wohlbefinden hatte.²⁸

Ein Grund für die Abwertung der genannten psychischen Problematiken der Betroffenen ist mit Sicherheit das vor allem patriarchale System der islamischen Kultur, in denen es häufig als „unmännlich“ gilt, wenn man als Mann über sein Seelenleben spricht – ein klassisches Tabu eben. Auf diese Weise entsteht eine viel zu oft schweigende Gruppe, die ihre Vorbehalte gegenüber dem religiösen Beschneidungsritus nicht öffentlich kundgeben und so der Eindruck erweckt wird, die ab und zu bekannt werdenden Fälle seien in der Minderheit und zu vernachlässigen. Das Männlichkeitsbild in unserer, wie noch in einem oftmals verstärktem Maße in der islamischen Kultur sieht vor, dass Männer „Macher“ sein müssen, die „wissen wo es lang geht“ und Probleme pragmatisch lösen können. Nicht zuletzt messen viele Männer, so antiquiert das klingen mag, ihr Selbstwertgefühl noch immer an ihrer sexuellen Potenz und ihren diesbezüglichen „Erfolgen“. Das Eingeständnis, verletzbar zu sein, und dann auch noch in seinem intimsten Bereich, seinem Penis, dem Symbol und Identifikationsmerkmal der eigenen Männlichkeit schlechthin, ist mit dem Selbstwertgefühl und Selbstbild der meisten Männer unvereinbar. Sich einzugestehen, hier verletzbar zu sein, hier möglicherweise Probleme zu haben, an denen man nichts ändern kann, und gegen deren Ursache man sich nicht wehren konnte, ist für die meisten nicht zu ertragen. So stellen sich für einige Betroffene die Fragen: „Wer möchte schon in der Öffentlichkeit oder gegenüber möglichen Sexualpartner*innen als „Problemfall“ oder gar als „Schlappschwanz“ oder „Jammerlappen“ gelten?“ Die Antwort auf diese Fragen sind meist nur das stille Ertragen und dem

27Vgl. Studie: Frisch, Morten, Grønbæk, Morten, Lindholm, Morten: Male circumcision and sexual function in men and women: a survey-based, cross-sectional study in Denmark., Oxford 2011.
<<http://ije.oxfordjournals.org/content/40/5/1367.full.pdf+html>>, (Stand April 2015).

28 Vgl. Graf, Janna, S.69f.

sich Beugen der Mehrheitsmeinung.

In Bezug auf die physischen Probleme berichten Beschnittene immer wieder von Dysfunktionen, die ihnen insbesondere mit dem Aufkommen der Pubertät und der damit einhergehenden geschlechtlichen Reife und dem Interesse an Sexualität bewusst werden. In der Anonymität von Online-Foren beschreiben zahlreiche beschnittene Männer, dass sie durch die Beschneidung der Vorhaut z.B. weniger Freude an Sex haben. Dies resultiert aus der Keratinisierung, also der „Verhornung“, der Eichel durch das ständige Reiben an Stoff von Unterwäsche, was dazu führt, dass sie weniger empfindlich auf Berührung reagiert und häufig mehr Stimulation benötigt bis der Betroffene dort etwas spürt. Da es sich bei der Vorhautbeschneidung um einen irreversiblen Vorgang handelt, gibt es mittlerweile viele verschiedene Versuche die Empfindsamkeit der Eichel wiederherzustellen. So gibt es künstliche Vorhäute aus PVC und Silikon, die mit einer vorangegangenen Pflege der Eichel durch besonders feuchtigkeitsspendende Cremes und Salben meist während der Nacht darüber gestülpt werden, um eine Geschmeidigkeit der Haut zu erreichen, die den Penis wieder sensibler machen sollen. Diese Lösung ist allerdings mit Disziplin und Geduld verbunden und für die Betroffenen oftmals nur ein schwacher Trost, da sie einen wichtigen Teil ihres Körpers unwiederbringlich verloren haben. Sicherlich ist der Verlust der Vorhaut auch bei Fällen aus medizinischer Notwendigkeit tragisch, bei Beschnittenen, die aber selbst kein Mitspracherecht diesbezüglich hatten, wird dieser Zustand dennoch oft von einer anderen Form von Hilflosigkeit und Verzweiflung begleitet.

Jungenbeschneidung wird allgemein als harmloser empfunden als die Genitalbeschneidung bei Mädchen. Experten zufolge ist jedoch die Entfernung der Klitorisvorhaut oder das bloße Einstechen oder Einritzen derselben, somit die „harmloseste“ Form der Mädchenbeschneidung, insgesamt als ein tatsächlich „harmloserer“ Eingriff zu bewerten als die traditionelle Beschneidung von Jungen. Dass die Empfindung in der Gesellschaft jedoch nicht mit diesen objektiv-statistischen Aussagen übereinstimmen, lässt sich bereits in der sprachlichen Differenzierung ablesen, die mit beiden Eingriffen verbunden ist. Die Beschneidung von Mädchen ist im allgemeinen Sprachgebrauch als Genital„verstümmelung“ bekannt, während man bei Beschneidung von Jungen „lediglich“ von Beschneidung spricht²⁹. Auf diese Weise festigt sich ein Euphemismus, der der Realität leider oftmals nicht gerecht wird und das Schicksal vieler Jungen bagatellisiert und salonfähiger macht. In diesem Zusammenhang ist noch anzuführen, dass die männliche Vorhaut im Vergleich zur weiblichen etwa doppelt so viele Nervenenden besitzt und so physiologisch eine weit größere

29 Vgl. Graf, Janna, S.67f u. S.126.

Bedeutung beinhaltet als gemeinhin bekannt. Durch die Tabuisierung bzw. das Weglassen bestimmter Details und deren Euphemisierung gibt es eine größere gesellschaftliche Toleranz gegenüber Jungenbeschneidung, wohingegen jegliche Beschneidungsformen der Mädchen geächtet werden.

Die Internetseite „Pro Kinderrechte“ weist zudem darauf hin, dass es „in diesem Zusammenhang [ist] zu beachten“ sei,

„dass Mädchen nur in jenen Regionen Genitalbeschneidungen erleiden müssen, in denen auch Jungen beschnitten werden. Forscher gehen davon aus, dass die Knabenbeschneidung, die etwa fünf bis sechs Mal häufiger durchgeführt wird, das ältere Ritual ist, von dem die weibliche Genitalbeschneidung später abgeleitet wurde. Deshalb könnte eine Ächtung der Knabenbeschneidung mittelbar auch zu einem Rückgang der weiblichen Genitalbeschneidung führen.“³⁰

In Bezug auf Mädchen, Jungen und Beschneidung lässt sich des Weiteren noch ein anderes Tabuthema auf tun. Vor allem von muslimischen Frauen wird kritisiert, dass hier eine konkrete Verehrung eines einzelnen Geschlechts stattfindet, während andere außen vor gelassen werden. Durch die Fokussierung auf das männliche Geschlechtsteil wie den Penis, findet eine Überhöhung statt, die Mädchen oder andere Geschlechtsidentitäten nicht erfahren, und sich oftmals sogar abgewertet fühlen. Was daran irritiert, ist, dass ein Mensch letztendlich nichts geleistet haben muss, außer mit einem Penis geboren zu werden, um von der muslimischen Gemeinschaft in diesem Fall mehr Wertschätzung zu erhalten. Solch ein Kriterium, mit dem „richtigen“ Geschlecht geboren zu werden, ist zudem biologisch gesehen vollkommen willkürlich und kann von niemandem direkt beeinflusst werden. Die muslimische Frauenrechtsaktivistin und Rechtsanwältin Seyran Ateş beschreibt ihre Gefühle als junges Mädchen in Bezug auf die Beschneidungsfeier in ihrem Buch „Der Islam braucht eine sexuelle Revolution“ von 2009 und macht deutlich, welche Unterschiede es zwischen der Behandlung von Jungen und Mädchen in einer muslimischen Gemeinschaft geben kann.³¹

Sicherlich mag ihre Kindheit Mitte der 1960er Jahre noch eine andere Form von Verklemmtheit im Umgang mit Sexualität aufweisen als heutzutage, aber der Beschneidungsritus bei Jungen ist seit jeher derselbe und weist den männlichen Genitalien weit mehr Wichtigkeit zu als denen der Mädchen. Auf diese Weise erfahren das Mädchen und auch andere geschlechtliche Identitätsformen eine Abwertung, was jedoch öffentlich bisher kaum Resonanz fand und es somit zu einem Sprach- und Körpertabu führt. Es stellt sich somit die Frage, auf welche Weise die jeweilige Gemeinschaft

30 Vgl. Website pro-Kinderrechte. <<http://pro-kinderrechte.de/#1.>>, (Stand April 2015).

31 Vgl. Ateş, Seyran: Der Islam braucht eine sexuelle Revolution, Berlin 2011, S.18f.

einem Mädchen bzw. einer Frau ihre Zugehörigkeit zum Islam oder Judentum anerkennt, da derlei Festivitäten für sie in der Tradition nicht vorgesehen zu sein scheinen. Die Beschneidung eines Mädchens ist weitläufig vielmehr ein Eingriff in ihr sexuelles Empfindungsvermögen, häufig bewusst mit dem Ziel ihre Attraktivität für einen Mann steigern zu können oder auf Basis von Aberglaube, nicht, um ihr eine persönliche Wertschätzung als Frau entgegen zu bringen.

In der Debatte wird oft als Hauptkritikpunkt aufgeführt, dass das Kinderrecht auf Selbstbestimmung übergangen wird, da die Eltern für ihre Kinder entscheiden. Das ist sicherlich prinzipiell angemessen, da Kinder oftmals noch nicht in der Lage sind, bestimmte Risiken, Konsequenzen und Zusammenhänge zu verstehen oder zu bewerten. In Bezug auf die Beschneidung hingegen, handelt es sich um einen irreversiblen Vorgang, der, wie das Wort bereits sagt, in der Regel nicht wieder rückgängig zu machen ist. Das hat zur Folge, dass das Kind im schlimmsten Fall die Beschneidung als Stigmatisierung auf Lebenszeit empfindet und/oder mit den körperlichen Folgen leben muss, mit denen es eventuell auch noch alleine gelassen wird, da diese Problematiken gesellschaftlich keine Relevanz erfahren. Die rituelle Beschneidung bedeutet zudem die Bindung an eine Gemeinschaft und beinhaltet unbewusst die Bewahrung von Macht. Diese Macht kann sich unterschiedlich äußern. Zum Einen die Macht eines Erwachsenen über ein Kind. Die Macht eines Mannes über die Definitionshoheit, was Männlichkeit bedeutet und einen Mann zum Mann macht. Ein anderer Aspekt der Machtausübung gründet sich in der Definition von Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe.

Kapitel V: Auswirkungen der Debatte an einem Individuum

V.1 Wie zeigen sich die Erfahrungen eines Betroffenen und wieso ist diese Debatte notwendig?

Nun sollen diese Debatte und ihre Auswirkungen an dem Beispiel eines Individuums betrachtet werden. Auf emotionaler Ebene findet sich ein weiteres Tabu, das bereits genannt wurde. Von den Befürwortern wird immer wieder das Argument genutzt, Männer hätten keine psychischen Probleme durch Beschneidung und es handele sich, wenn überhaupt, lediglich um Einzelfälle. Daraus resultiert, dass Männer in ihrer Problematik nicht ernst genommen und somit tabuisiert werden.

Dies geschieht durch eine Verharmlosung des Problems durch die „Pro-Beschneidung-Seite“: Die für Betroffene zynisch klingende Aussage, es handele sich „doch nur um ein Stück Haut“. Des Weiteren wird denjenigen, die ihre Probleme äußern, die „Männlichkeit“ abgesprochen. Diese Aussage birgt somit das Tabu, dass „echte“ Männer derlei Schmerzen und Problematiken für sich

behalten sollten – sofern es sie überhaupt gibt – und sich mit dem offenen Diskurs diesbezüglich in den Augen der männlichen Gemeinschaft „lächerlich“ machen. Das hat zur Folge, wie bereits oben angedeutet, dass dementsprechend real existierende Probleme tabuisiert werden und somit als nicht existent gelten, weil die Zahl der Betroffenen bewusst marginalisiert wird.

Ein Mann, der unter seiner Stigmatisierung leidet und als kleiner Junge im Alter von sieben Jahren nach muslimischem Brauch beschnitten wurde, ist der in Deutschland geborene türkisch-stämmige Politiker Ali Utlu. Er selbst bezeichnet sich als „Ex-Muslim“ und empfindet die Beschneidung als eine Stigmatisierung und unnötiges Zugehörigkeitsmerkmal zu einer Gruppierung – der muslimischen Gemeinde –, zu der er sich nicht zugehörig fühlt. Ein Grund für das mangelnde Zugehörigkeitsgefühl ist sicherlich u.a. seine Homosexualität, welche innerhalb der muslimischen Gemeinschaft, insbesondere bei den konservativen Vertretern, teilweise nicht geduldet und oftmals sogar mit dem Tod geahndet wird.

Auf der Website des Facharbeitskreises Beschneidungsbetroffener vom Verein MOGis e.V. wird Utlu folgendermaßen zitiert:

„Die Debatte über die Beschneidung läuft sehr einseitig, denn Opfer kommen nicht zu Wort, werden totgeschwiegen. Es ist eine rein religiöse Diskussion. Ich werde mein Leben lang unter den Auswirkungen leiden müssen, wie viele andere auch die bei der Entscheidung übergangen wurden. Meine Beschneidung nehme ich im nachhinein wie eine Vergewaltigung meines Körpers wahr. Zudem handelte es sich um einen Eingriff in meine eigene Religionsfreiheit – der Freiheit auch keiner Religion anzugehören. Durch das Kupierverbot haben in Deutschland sogar Hunde mehr Rechte als Kinder! Dass Betroffene bei der Anhörung am heutigen Freitag übergangen werden, macht sie erneut zu Opfern. So macht sich die Politik zum Mittäter!“³²

Dem schließt sich Michael Schmidt-Salomon mit der Aussage an, Beschneidung sei „verbunden mit der Amputation eines hochsensiblen Gewebes“³³ und betont zudem in verschiedenen Zusammenhängen, dass die Religionsfreiheit der Eltern in diesem Zusammenhang eine untergeordnete Rolle spielen sollte. Er wirft außerdem dem Bundestag vor, dass mit den Gesetzesplänen Kinderrechte ignoriert würden und „die Mehrheit der Parlamentarier die Interessen von Religionsgemeinschaften höher“ gewichte „als das Selbstbestimmungsrecht und die körperliche Unversehrtheit des Kindes.“³⁴

Sieht man sich Teile eines Interviews mit dem Titel³⁵ „Trauma muslimische Beschneidung: Ali Utlu

32 Vgl. Aussage von Ali Utlu im Zusammenhang einer Pressemitteilung vom 10.10.2012. <<http://beschneidung.die-betroffenen.de/stellungnahmen/ali-utlu/>> bzw. <<http://beschneidung.die-betroffenen.de/stellungnahmen/>>, (Stand Juni 2015).

33 Vgl. Log In, Min.22:01.

34 Vgl. Interview der tageszeitung (taz) mit Michael Schmidt-Salomon: „Martin Luther war viel schlimmer!“ vom 14.01.2013. <<http://www.taz.de/15075498/>>, (Stand Juni 2015).

35 Anm. der Autorin: Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sehr zu sprengen, wurden hier hauptsächlich nur die ersten 6

im Gespräch mit Teresa Arrieta“ an, das sich auf der Videoplattform youtube finden lässt³⁶, wird deutlich, inwiefern sich die nachträglichen psychischen Schäden in Bezug auf die in der Kindheit vorgenommene, rituelle Beschneidung ausgewirkt haben. Utlu spricht hier von der bewussten Vorenthaltung von Details durch seine Eltern und dass die Kinder, in diesem Fall sein Bruder und er, ohne Vorbereitung oder konkrete Informationen zu dem Ritual der Vorhautbeschneidung gezwungen wurden. Man hatte ihnen lediglich mitgeteilt, es würde den Jungen zu Ehren eine Feier stattfinden. So stellte man sie letztendlich vor vollendete Tatsachen, da offenbar bereits im Vorfeld davon ausgegangen wurde, dass die beiden Jungen sich möglicherweise gegen den Vorgang wehren würden. Die Beschneidung wurde in der Türkei vollzogen, nachdem die Eltern beide Jungen unter dem Vorwand eines Urlaubs dorthin gebracht hatten. Rund 300 Menschen feierten gemeinsam dieses Ritual und somit den Übergang vom „Jungen zum Mann“.

Die in der Türkei angetroffenen Verwandten zogen die Jungen immer wieder mit für sie unverständlichen Äußerungen und Witzen auf. Sätze wie „Bald seid ihr dran!“, „Bald ist er ab!“ „Wenn sie zu viel machen, dann seid ihr bald Mädchen!“ schürten die Ängste vor dem, was sie wohl erwarten könnte. Ebenso war es ihnen nicht geheuer, weshalb in der Mitte der Halle, in der die Festlichkeiten stattfinden sollten, mit ihren Namen beschriftete Betten aufgebaut waren, da sie keinerlei Bezüge herstellen konnten zu dem, was sie wussten. Die Kinder versteckten sich, wurden aber dennoch gefunden und in einen Nebenraum der Halle gebracht, in dem einige ältere verwandte Männer warteten und ihnen mitteilen, dass nun die Beschneidung an ihnen durchgeführt werden würde. Erst als die beiden Brüder einen Tisch mitsamt Stühlen und Instrumenten wie Skalpell, Wattetupfer u.ä. stehen sahen, regte sich der konkrete Verdacht, dass nun wirklich etwas „Schlimmes“ mit ihnen geschehen würde, wogegen sie sich begannen zu wehren.³⁷ Unter lautem Schreien Utlus wurde er von vier Männern festgehalten, „auf einen Stuhl gesetzt“ und „die Hose runter gerissen“, während ein Onkel ohne Betäubung jeweils die Vorhäute entfernte. Utlu erklärt weiter, dass man sich als Kind „alles“ an furchtbaren Ereignissen vorstelle, die einem geschehen könnte, wenn man derartige Gegenstände wie Skalpell und Messer sieht.

Unter langen Pausen³⁸ beschreibt Ali Utlu den Vorgang der Beschneidung. Die kurze Zeit, in der sein Onkel sich an seinem Penis zu Schaffen machte, muss ihm wie eine Ewigkeit vorgekommen sein, oder „wie im Film“, so Utlu wörtlich, was verdeutlicht, was für ein traumatisches Erlebnis das für einen kleinen Jungen gewesen sein muss.

Minuten des Interviews berücksichtigt. Das Video umfasst eine Gesamtlänge von 31:47 Minuten.

36 Vgl. Interview mit Ali Utlu: „Trauma muslimische Beschneidung: Ali Utlu im Gespräch mit Teresa Arrieta“.
<<https://www.youtube.com/watch?v=1VQyLvhd28o>>, (Stand Juni 2015).

37 Vgl. Interview mit Ali Utlu, ab Min. 1:50ff.

38 Anm. der Autorin: im folgenden Interviewabschnitt so gekennzeichnet: (...).

„Ich sah nur noch, wie er diesen Schnitt angelegt hat, und alles voller Blut und (...) die Männer auch lachten, weil (...) ich mich angeblich angestellt hätte. (...) Es wäre doch alles nicht so schlimm und (...), wenn man als kleines Kind eben auf diesem Stuhl sitzt und sieht, dass man da unten blutet und hat diesen Schmerz ohne Betäubung und man wird noch ausgelacht, (...) das ist ein traumatisches Erlebnis. Das ist etwas (...) ...ja, ich hab das ja schon einmal in einem anderen Interview gesagt, es ist im Nachhinein wie eine Vergewaltigung. (...) Weil, man wird festgehalten, es wird einem Gewalt angetan, man kann sich nicht wehren, wird dann auch noch ausgelacht teilweise mit dabei und kann sich eben als Kind gegen diese Männer nicht wehren. Meinem Bruder ging es genauso. Und das Ganze wurde dann noch von (...) Verwandten gefilmt, was bei Türken eben normal ist, dass man Feierlichkeiten auf Video aufnimmt. Auch das. Und das war für mich eigentlich alles so beschämend gewesen. (macht Grimasse Verzweiflung? Pause) So...und danach wurden wir dann notdürftig verarztet (setzt „verarztet“ mit beiden Händen und gekrümmten Zeigefingern in gestenhafte Anführungszeichen), soweit das ein Onkel machen kann. (...) Und...mussten dann auch so Röckchen anziehen, damit auch bloß nichts auf unser Glied drauf kommt, wegen den Schmerzen. (...) Und...wurden dann eben in diese Halle gebracht, auf's Bett gelegt, und bekamen dann eben so Hüte (macht mit beiden Händen Geste, als würde er etwas auf seinen Schoß aufsetzen) auf unseren Penis gelegt, damit auch die Decke nicht drauf kommt. Und die Feierlichkeiten fingen an und wir waren eigentlich immer noch in diesem Horrorfilm gewesen. (Pause – überlegt) Bloß, dass wir eben zu diesem Zeitpunkt die Hauptdarsteller waren, in diesem Horrorfilm.“³⁹

Utlü bezeichnet dieses Ereignis als derart traumatisierend, so dass es ihn auch im jetzigen Alter nicht mehr los ließe.⁴⁰ Die Metaphergebräuche von „Horrorfilm“ und „Hauptdarsteller“ in eben jenem Film sind eine Form sich emotional von den Geschehnissen zu distanzieren, da man offenbar nur eine „Rolle“ gespielt hat und all das Passierte nicht der Realität entsprechen könne. Ebenso die Wiederholung der Schilderung der Ereignisse. Immer wieder pausiert er, unterbricht sich selbst, was den Anschein erweckt, er könne oder wolle einige Bezeichnungen nicht aussprechen, wie bspw. „Vergewaltigung“ in Zusammenhang des Rituals.

Die Verarbeitung der Beschneidung war ein langwieriger Prozess und sogar direkt nach dem Beschneidungsakt wurde nicht auf die offenbare emotionale Schockstarre, in der sich die Kinder befunden haben mussten sowie die Schmerzen eingegangen. Die Feierlichkeiten wurden begonnen, ohne das Befinden der betroffenen Jungen miteinzubeziehen. Er und sein Bruder hätten Panikattacken gehabt, jedes Mal, wenn sie während eines Türkeiurlaubs auf dieselben Verwandten trafen, die der Beschneidungszeremonie beigewohnt hatten. Aufgrund fehlender Information und nachträglicher Aufklärung über die Geschehnisse durch ihre Eltern, glaubten Utlü und sein Bruder, sie würden in der Türkei erneut mit ähnlichen Vorfällen konfrontiert.

39 Vgl. Interview mit Ali Utlü, Min. 1:50- ~ 5:48.

40 Vgl. Log In, Min. 5:00f.

Er erhalte viele Zuschriften von Männern, die von gleichartigen Erfahrungen berichten, teils von Einschränkungen im Erwachsenenalter und sogar von Verstümmelung durch unzureichende Kompetenzen durch den Beschneider oder andere Komplikationen.

Wie bereits mehrfach aufgeführt, weist Utlu hier auf diverse Tabus hin. So fühlten sich die Betroffenen in ihren Problematiken von der Gemeinschaft der Muslime nicht ernst genommen und „bagatellisiert“. Das Argument „es ist doch nur ein Stück Haut“ tabuisiert die Weitläufigkeit der Beschneidungsproblematik weitestgehend und wertet die Funktion der Vorhaut vollständig ab. Dem mag zugrunde liegen, dass diejenigen, die sich entsprechend abfällig äußern, nicht aufgeklärt sind, welche biologischen Bedeutungen der Vorhaut zukommen oder aber ihre eigene fehlende Erfahrung, wie es ist, eine Vorhaut zu haben, lässt sie zu diesem Schluss kommen. Sie haben oftmals keinen oder nur einen auf Kindheitserfahrungen beruhenden Vergleich. Vielmehr sollten die unter der Beschneidung Leidenden „sich wie ein Mann verhalten“ oder „sich nicht so anstellen“, was es gesellschaftlich noch schwieriger macht die tatsächlich existierenden und belastenden Probleme an die Öffentlichkeit zu tragen. Dies hat wiederum zur Folge, dass es sich hierbei offenbar nur um „Einzelfälle“ handele, wenn dann doch darüber berichtet wird. Die so genannte „Mannwerdung“ durch die Beschneidung ist demnach fehlgeschlagen.

Ali Utlu sagt, er sei durch die Beschneidung „überhaupt erst vom Glauben abgefallen“, da er es sich „nicht erklären konnte, wie ein Gott verlangen kann, dass Eltern“ ihn „dazu zwingen“ beschnitten zu werden⁴¹. Seine Eltern hätten ihn mit einer „Religion gebrandmarkt“, der er mittlerweile als Erwachsener nicht einmal mehr angehöre, so Utlu. Ein weiteres Argument, das er anführt, ist der Vergleich zu anderen Formen von religiösen Traditionen wie beispielsweise der Erziehung durch Schlagen mit einem Stock, wie es u.a. von der Sekte die „12 Stämme“⁴² gehandhabt wird. Er fragt, wo die Grenze zu ziehen sei, welche religiös begründeten Traditionen zu achten seien und welche nicht. Insgesamt herrscht bezüglich der Erziehungsmethode durch das Handanlegen an Kinder, um sie zu züchtigen, ein gesellschaftlicher Konsens, dass dies dem Kind nicht zuzumuten ist und somit keinerlei Akzeptanz oder Toleranz aus der Gesellschaft erfährt. Zudem vermutet er, dass Kinder, die in jungen Jahren Gewalt erfahren haben, oftmals im Alter dieselben Handlungsmuster anwenden, z.B., um sie als Ventil für ihre eigene Wut über die Geschehnisse zu nutzen. Durch die langjährige Tabuisierung des persönlichen Problems und den Ärger darüber, sinkt, so Utlu, die Hemmschwelle

41 Vgl. Log In, Min.19:43f.

42 Vgl. Website der Sekte „Zwölf Stämme“. <<http://news.zwoelfstaemme.de/?s=rute&search=Los>>, siehe auch Artikel auf Spiegel Online: Christensekte: „Zwölf Stämme“ zeigen Fernsehreporter an. Vom 01.08.2014. <<http://www.spiegel.de/schulspiegel/zwoelf-staemme-sekte-zeigt-rtl-reporter-an-a-984059.html>>, (beides Stand April 2015) bzw. Log In, Min.8:58f u. 20:08f.

anderen Gewalt anzutun. Was sich in einigen Teilen auch auf das Beschneidung im Islam übertragen ließe, da es sich hierbei ja nicht um eine religiöse Verpflichtung, sondern eine Tradition handelt.⁴³

Der stets wiederkehrende öffentliche Umgang mit der traumatischen Erfahrung durch die Beschneidung zeigt deutlich, inwieweit Ali Utlu auch als erwachsener Mann mit seiner Vergangenheit zu kämpfen hat. Seine persönlichen Erfahrungen haben ihn dazu ermutigt, in die Politik zu gehen und ein Tabu in die Öffentlichkeit zu bringen, um anderen Menschen, die Ähnliches erlebt haben, Mut zu machen und die von ihnen als Gewalt empfundenen religiösen Riten anzuprangern. Innerhalb der Piratenpartei hat er sich seinerzeit als Sprecher für die Rechte von LGBTI-Menschen stark gemacht, die als Minderheitsgruppen zusammengefasst innerhalb der Gesellschaft ebenfalls zu wenig Beachtung erfahren.

VI. Fazit: Was wäre wenn und was hat die Debatte erreicht?

So festgefahren die Debatte scheint, es gibt dennoch verschiedene Ansätze zum Kompromiss. Beschneidungsgegner schlagen z.B. vor, dass Kinder ab dem 14. Lebensjahr, das Alter der Mündigkeit in Bezug auf die Religion, selbst entscheiden sollen, ob sie eine Beschneidung wünschen oder nicht. Dieser Vorschlag wurde jedoch von den betroffenen Religionsgemeinschaften abgelehnt. Eine der Begründungen für die Ablehnung des Lösungsvorschlags war, dass man es nicht in Kauf nehmen könne den unbeschnittenen Jungen 14 Jahre lang von Gott fern zu halten und er sich zudem als Außenseiter innerhalb der Gemeinschaft fühlen müsse bzw. die Gemeinschaft ihn möglicherweise nicht als vollwertiges Mitglied akzeptiere.

Es stellt sich also die dringende Frage nach weiteren Lösungsansätzen: Was würde sich ändern, wenn ein Gesetz gegen Beschneidung eingeführt würde? Diese Fragestellung wurde ebenfalls versucht in der Öffentlichkeit zu beantworten, da die Debatte auf vielen Ebenen eine emotionale Brisanz in Gesellschaft und Politik mit sich bringt und somit hochkomplex ist. Diese Komplexität erschwert allerdings gerade die Lösungsfindung enorm und lässt sie für alle Beteiligten in weite Ferne rücken.

Ein anderer Vorschlag war ein gerichtlich angeordnetes Verbot von ritueller Knabenbeschneidung in Deutschland, das im Gesetz verankert wird. Politiker wie z.B. Volker Beck aus der Partei Bündnis 90/Die Grünen befürchten jedoch, dass die Illegalisierung der Beschneidung zur Folge hätte, dass korrekt medizinisch durchgeführte Beschneidungen möglicherweise seltener würden, was die

⁴³ Vgl. Interview mit Ali Utlu, Min.17:00f.

Wahrscheinlichkeit von Komplikationen erhöhen könnte.⁴⁴ Der Medizinethiker Ilhan Ilkilic macht zudem darauf aufmerksam, dass eine Art „Beschneidungstourismus“ entstehen könne, bei dem Menschen, in deren Kultur die Beschneidung eine zentrale Rolle spielt, in Länder pilgern würden, die Beschneidung erlauben.⁴⁵ Der muslimische Politiker Serkan Tören (FDP) betonte bereits öffentlich in der Sendung „Log In“, er würde seinen Sohn „auch gegen das Gesetz beschneiden lassen“⁴⁶. Diese Aussage Törens zeigt sehr deutlich, dass Traditionen und Religionsfreiheit für manche Bürgerinnen und Bürger nicht nur offenbar einen höheren gesellschaftlichen Stellenwert als das im Grundgesetz festgeschriebene und für alle geltende Recht auf körperliche Unversehrtheit haben, sondern auch als Vernunft und Aufklärung. Es bleibt zudem auch die Frage übrig, was für eine Art Gemeinschaft das ist, die einen Menschen nur dann anerkennt, wenn ihm ein Stück Haut fehlt.

Der israelische Oberrabbiner Yona Metzger, der im August 2012 in Berlin zu Gast war, schlug vor, dass die Mohels von deutschen Ärzten angelernt werden sollten und so ein gewisses handwerkliches Niveau gewährleistet werden könnte, was eventuelle Komplikationen während oder nach dem Prozess auf ein Minimum beschränken würde⁴⁷. Allerdings wurde dieser Ansatz von der Gegenseite ebenso abgelehnt, zumal Metzger sich auch gegen eine Betäubung während des Beschneidungsprozesses aussprach. Der Philosoph und Humanist Michael Schmidt-Salomon betont, dass es wichtiger sei, die Eltern über die Risiken der Beschneidung und die Funktionen der Vorhaut aufzuklären, um ein Bewusstsein zu schaffen, auf dessen Grundlage die Eltern eine rationale und sinnvolle Entscheidung für ihr Kind fällen könnten. Er kritisiert die teils bewusste Desinformationspolitik durch religiöse Gemeinschaften und Politik.⁴⁸

Diese Desinformationspolitik ließe sich auch den Beschneidungsbefürwortern und ihre beinahe dogmatische Vorstellung der „Unvergleichbarkeit“ von Genitalverstümmelung bei Mädchen und „Beschneidung“ von Jungen feststellen. Hier wurde erkennbar ein neues Tabu aufgebaut, welches die Beschneidungsgegner diskreditieren sollte, wenn sie es wagten, beides in einem Satz nur zu nennen. Oft wider besseren Wissens wurde den Gegnern der Jungenbeschneidung unterstellt, sie würden die schlimmsten Varianten weiblicher Genitalverstümmelung, die sogenannte

44 Vgl. Volker Beck in einer Rede im Deutschen Bundestag vom 19.07.2012, Min. 10:00f.

<https://www.youtube.com/watch?v=IX8PQpUoS_4>, (Stand April 2015).

45 Vgl. Ilhan Ilkilic in einem Artikel der Welt Online: Medizinethiker warnt vor „Beschneidungstourismus“. Vom 31.07.2012. <<http://www.welt.de/politik/deutschland/article108426915/Medizinethiker-warnt-vor-Beschneidungstourismus.html>>, (Stand April 2015).

46 Vgl. Log In, Min.6:39f.

47 Vgl. Artikel in der Ärzte Zeitung Online: „Oberrabbiner will Beschneider medizinisch schulen lassen.“ vom 21.08.2012. <http://www.aerztezeitung.de/politik_gesellschaft/gp_specials/beschneidung/article/819653/beschneidung-oberrabbiner-will-beschneider-medizinisch-schulen-lassen.html>, (Stand April 2015).

48 Vgl. Log In, Min.32:51f.

„pharaonische Beschneidung“ FGM- Typus III, mit der Zirkumzision bei Jungen gleichsetzen. Möglicherweise wohlwissend, dass diese Art der Beschneidung bei Mädchen ein regional eng begrenztes Phänomen ist und sich hauptsächlich auf Länder wie Äthiopien, Somalia, Eritrea, Teile von Kenia und Sudan und Guinea beschränkt. Weniger invasive Varianten der weiblichen Genitalverstümmelung sind wesentlich weiter verbreiteter als diese schwerwiegende Variante der „pharaonischen Beschneidung“. Auch wurde eventuell bewusst der Eindruck erweckt, dass weibliche Genitalverstümmelung stets unter unhygienischen Umständen und von Laien vorgenommen wird, während die Wahrnehmung vorherrscht, dass eine „Beschneidung“ bei Jungen prinzipiell unter klinisch einwandfreien Bedingungen von medizinisch geschultem Personal vorgenommen werde. Dass auch im „Westen“ Knabenbeschneidungen unter hygienisch und medizinisch fragwürdigen bis katastrophalen Bedingungen durchaus weit verbreitet sind, andererseits aber auch Mädchen„beschneidungen“ unter klinisch nicht zu beanstandenden Bedingungen im Krankenhaus oder Arztpraxen stattfinden, wie z.B. in Ägypten, wurde in der Debatte oftmals geflissentlich unterschlagen.

Gleichermaßen lässt sich hier ein weiteres Tabu herauslesen, nämlich die Abwehr, im eigenen kulturellen Umfeld akzeptierte, wenn auch fragwürdige Traditionen unhinterfragt zu akzeptieren, wie dies bei der Knabenbeschneidung in der „westlichen Welt“ der Fall ist. Es fällt jedoch offenbar weitaus leichter, fremd wirkende kulturelle Bräuche, die im eigenen Umfeld nicht stattfinden, sondern fremden Kulturen oder entfernten Weltregionen zugeschrieben werden, als „barbarisch“ oder „archaisch“ zu verdammen. Zugespitzt gesagt, könnte man hinter solchen Reflexen durchaus rassistische oder kulturrassistische Ressentiments vermuten.

Innerhalb der jüdischen Gemeinde gibt es hingegen durchaus internationale Organisationen, die sich gegen die religiös motivierte Beschneidung aussprechen. Eine von ihnen ist die Gruppierung „Jews against Circumcision“⁴⁹ Auf ihrer Homepage rufen die Mitglieder der Gruppe dazu auf, keine Angst zu haben und den Schritt zu wagen, dass die Betroffenen ihre Familienmitglieder und Eltern in „moderne Zeiten“ führen sollen. Oder der Aufruf an Eltern, sie sollten Verantwortung gegenüber ihren Söhnen zeigen und nicht in erster Linie die Bedürfnisse anderer Menschen, ergo Gemeindemitgliedern, versuchen zu befriedigen, indem sie sich dem Zwang der Knabenbeschneidung beugen.

Lang bestehende gesellschaftliche Tabuisierungen wie sie sich innerhalb der Beschneidungsdebatte herauskristallisierten, bringen oftmals Menschen mit psychischen Problemen hervor. Das Beispiel von Ali Utlu bestätigt mindestens einen konkreten Fall. Diese Probleme resultieren nicht selten aus

49 Vgl. Website Jews against Circumcision. <<http://www.jewsagainstcircumcision.org/>>, (Stand Juni 2015).

mehreren unterschiedlichen Tabuformen – sei es die Stigmatisierung sexueller Orientierung, geschlechtlicher Identität oder auch die Resultate der (abgenötigten) Unterwerfung von gewissen Traditionen, die gegen die persönliche Selbstbestimmtheit durchgesetzt werden, wie es bei der Beschneidung eventuell der Fall sein kann.

Da der Kern dieser Debatte oft persönliche Schicksalsgeschichten betrifft, beinhaltet sie ein hohes Maß an Emotionalität, ebenso wie verschiedene Formen von Tabuisierung, die das Verhalten von Menschen, insbesondere das von Betroffenen direkt beeinflussen und verkomplizieren.

Das Thema Beschneidung ist zudem noch sehr intim, weil es Details an die Öffentlichkeit trägt, die normalerweise eher privat eher und die ein Mensch in der Regel höchstens mit einigen wenigen sorgsam ausgewählten Menschen teilt. Als Betroffener macht man sich somit für eine breite Masse verletzlich, was oftmals Reaktionen mancher Gruppen oder Individuen hervorbringt, die die Last der jeweiligen Tabus noch schwerer erscheinen lässt.

Ein Beispiel hierfür wäre das Thema Männlichkeit und psychische Probleme. Von einigen, im Laufe der Arbeit benannten Gruppierungen, wird die Situation Anderer durch abfällige Bemerkungen ins Lächerliche gezogen und abgewertet. Der Betroffene selbst neigt dann durch die Reaktionen seines Umfelds womöglich dazu, seinen Problemen nicht die angemessene Wichtigkeit zukommen zu lassen und gesteht sich seine Gefühle diesbezüglich nicht zu, so dass der Betroffene sich tiefer in seiner Situation verliert, labil wird, sich abschottet oder womöglich an Depressionen erkrankt, die unbehandelt zum Tod führen können⁵⁰. Allein gelassen mit dieser negativen Abwärtsspirale und den Tabus, werden letztere so auf diese Weise immer wieder reproduziert. Um diese Entwicklungen in Zukunft eventuell aufhalten zu können, ist es unbedingt notwendig, diese Debatte unbeirrt weiterzuführen, Tabus offen anzusprechen, den Betroffenen ein Gesicht zu geben und sie ernst zu nehmen. Sowie eine Lösung zu finden – in der Hoffnung allen Beteiligten gerecht werden zu können. Menschen wie Ali Utlu haben als Betroffene sehr deutlich gemacht, was für sie die Debatte bedeutet und haben Mut bewiesen, ihre intimen und traumatischen Erfahrungen mit der Öffentlichkeit zu teilen, ungeachtet der etwaigen Anfeindungen und Ressentiments durch religiöse Gemeinschaften oder Politiker. Er hat Tabus angesprochen und versucht sie zu brechen. Seine und die Geschichten vieler anderer sollten als Anstoß genommen werden, die Debatte niemals vollständig versiegen zu lassen.

50 Vgl. Graf, Janna, S.71.

Literaturnachweise

Ateş 2011

Ateş, Seyran: Der Islam braucht eine sexuelle Revolution, Berlin 2011.

Bobzin 2010

Bobzin, Hartmut (Übersetzer): Der Koran. Übertragen von Hartmut Bobzin, München 2010.

Butcher, James N. und Jill, Susan Mineka 2009

Butcher, James N., Jill, Susan Mineka: Klinische Psychologie., München 2009.

Darby 2003

Darby, Robert: The masturbation taboo and the rise of routine male circumcision: A review of the historiography., In: Journal of Social History, Volume 27, 2003.
<<http://www.cirp.org/library/history/darby4/>>.

Die Bibel 1985

Die Bibel, 1. Mose 16.17: Genesis 17, 10-14, Stuttgart 1985.

Eisenberger, Liebermann, Kipling 2003

Eisenberger, Naomi, Liebermann, Matthew D., Kipling, D.Williams.: Does Rejection hurt? An fMRI Study of Social Exclusion. Science 302, 2003.

Franz 2014

Franz, Matthias (Hg.): Die Beschneidung von Jungen: Ein trauriges Vermächtnis., Göttingen 2014.

Frisch, Grønbaek, Lindholm 2011

Frisch, Morten, Grønbaek, Morten, Lindholm, Morten: Male circumcision and sexual function in men and women: a survey-based, cross-sectional study in Denmark., Oxford 2011.
<<http://ije.oxfordjournals.org/content/40/5/1367.full.pdf+html>>.

Graf 2013

Graf, Janna: Weibliche Genitalverstümmelung aus Sicht der Medizinethik: Hintergründe – ärztliche Erfahrungen - Praxis in Deutschland [Medizin und Menschenrechte/Medicine and Human Rights], Göttingen 2013.

Gollaher 1994

Gollaher, David L.: From ritual to science: The medical transformation of circumcision in America. In: Journal of Social History, Volume 28, Fall 1994. <<http://www.cirp.org/library/history/gollaher/>>.

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 2011.

Kraft 2004

Kraft, Hartmut: Tabu. Magie und soziale Wirklichkeit. Zürich 2004.

O'Hara, K., O'Hara 1999

O'Hara, K., O'Hara, J.: The effect of male circumcision on the sexual enjoyment of the female partner., In: BJU International, Volume 83, Supplement 1., 1999.
<<http://www.cirp.org/library/anatomy/ohara/>>.

Online-Artikel und Internetquellen

Ärzte Zeitung: „Oberrabbiner will Beschneider medizinisch schulen lassen.“

<http://www.aerztezeitung.de/politik_gesellschaft/gp_specials/beschneidung/article/819653/beschneidung-oberrabbiner-will-beschneider-medizinisch-schulen-lassen.html> 21.08.2012.

Ärzte Zeitung Online: „Beschneidung: Werden wir zur „Komiker-Nation“?

<http://www.aerztezeitung.de/politik_gesellschaft/gp_specials/beschneidung/article/818258/beschneidung-wir-komiker-nation.html> 18.07.2012.

Pressemitteilung des Facharbeitskreises Beschneidungsbetroffener vom Verein MOGis e.V.
Aussage von Ali Utlu.

<<http://beschneidung.die-betroffenen.de/stellungnahmen/ali-utlu/>> bzw. <<http://beschneidung.die-betroffenen.de/stellungnahmen/>> 10.10.2012.

Frankfurter Allgemeine Zeitung Online: „Offener Brief zur Beschneidung „Religionsfreiheit kann kein Freibrief für Gewalt sein““

<<http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/offener-brief-zur-beschneidung-religionsfreiheit-kann-kein-freibrief-fuer-gewalt-sein-11827590.html>> 21.07.2012.

Interview mit Ali Utlu: „Trauma muslimische Beschneidung: Ali Utlu im Gespräch mit Teresa Arrieta“,

<<https://www.youtube.com/watch?v=1VQyLvhd28o>> Upload 06.08.2012.

Interview der tageszeitung (taz) mit Michael Schmidt-Salomon: „Martin Luther war viel schlimmer“

<<http://www.taz.de/!5075498/>> 14.01.2013.

Pressemitteilungen Deutsche Gesellschaft für Kinderchirurgie e.V.: „Beschneidung und Kinderrechte nicht bagatellisieren. Kinderchirurgen positionieren sich zu Gesetzentwurf.“

<http://www.dgkch.de/index.php/menu_dgkch_home/menu_pressestelle/33-pressemitteilung-2012-10> Oktober 2012.

Pressemitteilungen Bund Katholischer Ärzte <www.bkae.org/index.php?id=1141&L=de>.

Pressemitteilungen Kinder- und Jugendärzte im Netz: „Europäische Pädiater kritisieren AAP-Stellungnahme zur Beschneidung.“

<<http://www.kinderaerzte-im-netz.de/news-archiv/meldung/article/europaeische-paediaters-kritisieren-aap-stellungnahme-zur-beschneidung/>> 18.03.2013.

Spiegel Online: „Landgericht Köln: „Beschneidung aus religiösen Gründen ist strafbar.““

<<http://www.spiegel.de/panorama/justiz/religioes-motivierte-beschneidung-von-jungen-ist-laut->

gericht-straftbar-a-841084.html> 26.06.2012.

Spiegel Online: „Christensekte: „Zwölf Stämme“ zeigen Fernsehreporter an.“
<<http://www.spiegel.de/schulspiegel/zwoelf-staemme-sekte-zeigt-rtl-reporter-an-a-984059.html>>
01.08.2014.

Spiegel Online: „Beschneidungsschmerz verändert das Gehirn.“
<<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-87737245.html>> 13.08.2012.

Süddeutsche Zeitung Online: Knobloch, Charlotte: „Wollt ihr uns Juden noch?“
<<http://www.sueddeutsche.de/politik/beschneidungen-in-deutschland-wollt-ihr-uns-juden-noch-1.1459038>> 25.09.2012.

Studie zum Thema Schmerzempfindlichkeit bei Säuglingen (pdf). Paediatrics & Child Health Division - The Royal Australasian College of Physicians: Management of Procedure-related Pain in Neonates.
<www.racp.edu.au/download.cfm?downloadfile=B5640204-E3B1-1F5E-1100A031FBC9A54C&typename=dmFile&fieldname=filename>.

Website der Organisation Jews against Circumcision.
<<http://www.jewsagainstcircumcision.org/>>.

Website der Sekte „Zwölf Stämme“
<<http://news.zwoelfstaemme.de//?s=rute&search=Los>>.

Volker Beck Bündnis90/Die Grünen (MdB) in einer Rede im Deutschen Bundestag.
<https://www.youtube.com/watch?v=IX8PQpUoS_4> 19.07.2012.

Welt Online: „Merkel – „Wir machen uns zur Komikernation““
<<http://www.welt.de/politik/deutschland/article108304605/Merkel-Wir-machen-uns-zur-Komikernation.html>> 16.07.2012.

ZDFneo: Log In: „Religionsfreiheit oder Kindeswohl: Darf man kleine Jungs beschneiden?“
<<https://www.youtube.com/watch?v=K5RpxXKo3Nw>> August 2012.